



Entscheid

**Nr. 295 807 vom 18. Oktober 2023
in der Sache RAS X / XI**

In Sachen: X

**Bestimmter Wohnsitz: in der Kanzlei von Rechtsanwalt J. WALDMANN
Rue Paul Devaux 2
4000 LIÈGE**

gegen:

den belgischen Staat, vertreten durch die Staatssekretärin für Asyl und Migration.

DIE DIENSTTUENDE PRÄSIDENTIN DER XI. KAMMER,

Gesehen den Antrag, den X, der erklärt kamerunischer Staatsangehörigkeit zu sein, am 13. März 2023 eingereicht hat, um die Nichtigkeitserklärung des Beschlusses des Beauftragten der Staatssekretärin für Asyl und Migration vom 3. Februar 2023 zur Verweigerung eines Aufenthalts von mehr als drei Monaten ohne Anweisung das Staatsgebiet zu verlassen (Anlage 20), zu beantragen.

Unter Berücksichtigung des Titels *Ibis*, Kapitel 2, Abschnitt IV, Unterabschnitt 2 des Gesetzes vom 15. Dezember 1980 über die Einreise ins Staatsgebiet, den Aufenthalt, die Niederlassung und das Entfernen von Ausländern.

Gesehen den Beschluss zur Feststellung der Eintragungsgebühr vom 14. März 2023 mit Referenznummer X

Gesehen den Schriftsatz mit Anmerkungen und die Verwaltungsakte.

Unter Berücksichtigung des Beschlusses vom 14. Juli 2023, in dem die Sitzung am 25. September 2023 anberaumt wird.

Gehört den Bericht der Richterin für Ausländerstreitsachen H. CALIKOGLU.

Gehört die Anmerkungen des Rechtsanwalts J. WALDMANN, der für die antragstellende Partei erscheint und des Rechtsanwalts A. DE WILDE, der für die beklagte Partei erscheint.

FASST NACH BERATUNG DEN FOLGENDEN ENTSCHEID:

1. Dienliche Daten zur Beurteilung der Sache

1.1. Der Antragsteller reicht am 23. August 2022, in Funktion seiner deutschen erwachsenen Tochter einen Antrag auf Aufenthaltskarte für Familienangehörige eines Unionsbürgers ein.

1.2. Am 3. Februar 2023 trifft der Beauftragte der Staatssekretärin für Asyl und Migration einen Beschluss zur Verweigerung eines Aufenthalts von mehr als drei Monaten. Dieser Beschluss, der dem Antragsteller am 9. Februar 2023 zur Kenntnis gebracht wird, wurde wie folgt begründet:

„In Ausführung von Artikel 52 §4 Absatz 5 des Königlichen Erlasses vom 8. Oktober 1981 über die Einreise ins Staatsgebiet, den Aufenthalt, die Niederlassung und das Ausweisen von Ausländern wird die Aufenthaltskarte für Familienangehörige eines Unionsbürgers, beantragt am 23. August 2022 von:

Name: D.

Vorname(n): O.

Staatsangehörigkeit: Kamerun

Geburtsdatum: (...) 1957

Geburtsort: (...)

Erkennungsnummer des Nationalregisters: (...)

Wohnhaft in/Laut eigenen Angaben wohnhaft in: (...)

mit der folgenden Begründung verweigert

- ☐ *Der/Die Betreffende hat binnen der festgelegten Frist nicht nachgewiesen, dass er/sie die Bedingungen erfüllt, um als Familienangehöriger eines Unionsbürgers oder als anderes Familienmitglied eines Unionsbürgers das Recht auf einen Aufenthalt von mehr als drei Monaten in Anspruch zu nehmen.*

Am 23. August 2022 hat die betreffende Person auf der Grundlage von Artikel 40bis des Gesetzes vom 15. Dezember 1980 über die Einreise ins Staatsgebiet, den Aufenthalt, die Niederlassung und das Ausweisen von Ausländern einen Antrag auf Familienzusammenführung als Verwandter in aufsteigender Linie von Frau S. N. N. (NN (...)), deutscher Staatsangehörigkeit, eingereicht. Obwohl die betreffende Person zur Unterstützung ihres Antrags ihre Identität und ihr Verwandtschaftsverhältnis mit der Person, die ihr das Recht auf Familienzusammenführung eröffnet, nachgewiesen hat, ist die durch Artikel 40ö/s des Gesetzes vom 15. Dezember 1980 geforderte Erfüllung der Bedingung des Familienmitglieds zu Lasten nicht gültig belegt worden.

Obwohl die betreffende Person nachgewiesen hat, dass die Person, die ihr das Recht auf Familienzusammenführung eröffnet, über genügende Existenzmittel verfügt, um für sie zu sorgen, weist sie nicht stichhaltig nach, dass sie in ihrem Ursprungs- oder Herkunftsland mittellos war oder ihre Mittel nicht ausgereicht haben, um für den eigenen Unterhalt zu sorgen, und dass sie finanzielle oder materielle Hilfe der Person, die ihr das Recht auf Aufenthalt eröffnet, in Anspruch genommen hat. Auch wenn die betreffende Person im Jahr 2020 regelmäßige Hilfe in Anspruch genommen hat (8 Geldsendungen), so kann aufgrund der wenigen Geldsendungen in den Folgejahren (2 Sendungen im Jahr 2019, 2 Sendungen im Jahr 2021 und 2 Sendungen im Jahr 2022) nicht beurteilt werden, ob die betreffende Person tatsächlich und vollständig unterstützt wurde; die wenigen Geldsendungen deuten vielmehr darauf hin, dass es sich um eine punktuelle Unterstützung handelt. Daher weist die betreffende Person nicht ausreichend nach, dass sie eine finanzielle oder materielle Hilfe der Person, die ihr das Recht auf Aufenthalt in ihrem Herkunftsland vor ihrer Ankunft auf belgischem Staatsgebiet eröffnet, in Anspruch genommen hat. Außerdem hat sie keinerlei Unterlagen über ihre wirtschaftliche Lage in ihrem Ursprungs- oder Herkunftsland vorgelegt.

Aufgrund des Vorangehenden gelten die Bedingungen von Artikel 40bis des Gesetzes vom 15. Dezember 1980 über die Einreise ins Staatsgebiet, den Aufenthalt, die Niederlassung und das Ausweisen von Ausländern als nicht erfüllt; demzufolge wird der Antrag abgelehnt.

"Das Ausländeramt weist darauf hin, dass die Bedingungen im Rahmen einer Familienzusammenführung gleichzeitig zu erfüllen sind. Da mindestens eine dieser Bedingungen nicht erfüllt ist, wird Ihr Aufenthaltsantrag abgelehnt. Das Ausländeramt hat nicht vollständig geprüft, ob die anderen Bedingungen erfüllt sind. Im Fall eines neuen Aufenthaltsantrags stellt dieser Beschluss keinen Hinderungsgrund für das Ausländeramt dar, diese anderen Bedingungen zu prüfen oder Untersuchungen beziehungsweise Analysen vorzunehmen, die für erforderlich erachtet werden. Das Ausländeramt fordert Sie auf, Ihre Akte zu überprüfen, bevor Sie einen neuen Antrag einreichen. Informationen über die zu erfüllenden Bedingungen und vorzulegenden Belege finden Sie auf der Website des Ausländeramtes (www.dofi.fgov.be). "

Vorliegendes Dokument ist weder ein Identitätsnachweis noch eine Staatsangehörigkeitsbescheinigung."

2. Untersuchung der Klage

2.1. Der Antragsteller führt in einem Klagegrund die Verletzung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatz, der verfahrensbezogenen Kooperationspflicht, der Artikel 40bis und 62 des Gesetzes vom 15. Dezember 1980 über die Einreise ins Staatsgebiet, den Aufenthalt, die Niederlassung und das Entfernen von Ausländern (hiernach: das Ausländergesetz), der Artikel 2 und 3 des Gesetzes vom 29. Juli 1991 über die ausdrückliche Begründung der Verwaltungshandlungen (nachfolgend: Gesetz vom 29. Juli 1991) und von Artikel 8 der Europäischen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten,

verabschiedet in Rom am 4. November 1950 und gebilligt durch Gesetz vom 13. Mai 1955 (hiernach: die EMRK).

Er bringt zudem einen offensichtlichen Beurteilungsfehler, einen Widerspruch der Begründungen sowie eine Verletzung des Sorgfaltsprinzips vor.

Er liefert die folgenden Erklärungen:

„6.1. Principes Juridiques

10. *Il ne peut être raisonnablement contesté que la régularité de la motivation de la décision entreprise constitue un élément essentiel de sa légalité.*

11. *L'article 3 de la loi du 29 juillet 1991 précité dispose que : « La motivation exigée consiste en l'indication, dans l'acte, des considérations de droit et de fait servant de fondement à la décision. Elle doit être adéquate ».*

12. *Il y a lieu d'entendre par motivation adéquate, toute motivation qui fonde raisonnablement la décision concernée¹. Pour être adéquate, la motivation de l'acte doit être suffisante, claire, précise et concrète². L'étendue de la motivation doit être proportionnelle à l'importance de la décision.*

13. *Il est de jurisprudence constante que « si l'obligation de motivation formelle qui pèse sur l'autorité n'implique nullement la réfutation détaillée de tous les arguments avancés par la partie requérante, elle comporte néanmoins, l'obligation d'informer la partie requérante des raisons qui ont déterminé l'acte attaqué et ce, aux termes d'une motivation qui réponde, fut-ce de façon implicite mais certaine, aux arguments essentiels de l'intéressé ».*

14. *Et encore que : « l'obligation de motivation formelle à laquelle est tenue l'autorité administrative doit permettre au destinataire de la décision de connaître les raisons sur lesquelles celle-ci se fonde, en faisant apparaître de façon claire et non équivoque le raisonnement de son auteur, afin de permettre au destinataire de la décision, le cas échéant, de pouvoir la contester dans le cadre d'un recours et à la juridiction compétente, d'exercer son contrôle à ce sujet ».*

15. *Il est par ailleurs constant que « pour pouvoir statuer en pleine connaissance de cause, l'autorité compétente doit procéder à une recherche minutieuse des faits, récolter les renseignements nécessaires à la prise de décision et prendre en considération tous les éléments du dossier; que cette obligation découle du principe de prudence, appelé aussi "devoir de minutie" »*

16. *De même, le contrôle de la légalité d'un acte administratif implique notamment la « vérification de la réalité et de l'exactitude des faits invoqués par l'autorité administrative, le juge examinant si la décision s'appuie sur une motivation que n'entache aucune erreur manifeste d'appréciation ou de fait » (et si l'autorité administrative « a procédé à une appréciation largement admissible, pertinente et non déraisonnable des faits qui lui sont soumis ».*

17. *Il s'agit également de vérifier si elle « n'a pas tenu pour établis des faits qui ne ressortent pas du dossier administratif et si elle n'a pas donné des dits faits, dans la motivation tant matérielle que formelle de sa décision, une interprétation qui procède d'une erreur manifeste d'appréciation ».*

18. *L'article 52, § 4, alinéa 5, de l'arrêté royal du 8 octobre 1981 dispose que :*

« Si le ministre ou son délégué ne reconnaît pas le droit de séjour, cette décision est notifiée au membre de la famille par la remise d'un document conforme au modèle figurant à l'annexe 20, comportant, le cas échéant, un ordre de quitter le territoire. Il est procédé au retrait de l'attestation d'immatriculation ».

19. *L'article 40 bis de la loi du 15 décembre 1980 dispose que :*

« § 1er. Sans préjudice de dispositions plus favorables contenues dans les lois ou les règlements européens dont les membres de famille du citoyen de l'Union pourraient se prévaloir, les dispositions ci-après leur sont applicables.

§ 2. Sont considérés comme membres de famille du citoyen de l'Union :

1° le conjoint ou l'étranger avec lequel il est lié par un partenariat enregistré considéré comme équivalent à un mariage en Belgique, qui l'accompagne ou le rejoint;

2° le partenaire auquel le citoyen de l'Union est lié par un partenariat enregistré conformément à une loi, et qui l'accompagne ou le rejoint.

Les partenaires doivent répondre aux conditions suivantes :

a) prouver qu'ils entretiennent une relation de partenariat durable et stable dûment établie.

Le caractère durable et stable de cette relation est démontré :

- si les partenaires prouvent qu'ils ont cohabité en Belgique ou dans un autre pays de manière ininterrompue pendant au moins un an avant la demande;
- ou bien si les partenaires prouvent qu'ils se connaissent depuis au moins deux ans précédant la demande et qu'ils fournissent la preuve qu'ils ont entretenu des contacts réguliers par téléphone, par courrier ordinaire ou électronique, et qu'ils se sont rencontrés trois fois durant les deux années précédant la demande et que ces rencontres comportent au total 45 jours ou davantage;
- ou bien si les partenaires ont un enfant commun;

b) venir vivre ensemble;

c) être tous les deux âgés de plus de vingt et un ans. L'âge minimum des partenaires est ramené à dix-huit ans lorsqu'ils apportent la preuve d'une cohabitation d'au moins un an avant l'arrivée de l'étranger rejoint dans le Royaume;]

d) être célibataires et ne pas avoir une relation de partenariat durable et stable avec une autre personne;

e) ne pas être une des personnes visées aux articles 161 à 163 du Code civil;

f) n'avoir fait ni l'un ni l'autre l'objet d'une décision définitive de refus de célébration du mariage sur la base de l'article 167 du Code civil.

3° les descendants et les descendants de son conjoint ou partenaire visé au 1° ou 2°, âgés de moins de vingt et un ans ou qui sont à leur charge, qui les accompagnent ou les rejoignent, pour autant que l'étranger rejoint, son conjoint ou le partenaire enregistré visé en ait le droit de garde et, en cas de garde partagée, à la condition que l'autre titulaire du droit de garde ait donné son accord;

4° les ascendants et les ascendants de son conjoint ou partenaire visé au 1° ou 2°, qui sont à leur charge, qui les accompagnent où les rejoignent;

5° le père ou la mère d'un citoyen de l'Union européenne mineur d'âge visé à l'article 40, § 4, alinéa 1er, 2° pour autant que ce dernier soit à sa charge et qu'il en ait effectivement la garde.

Le Roi fixe, par arrêté délibéré en Conseil des Ministres, les cas dans lesquels un partenariat enregistré sur la base d'une loi étrangère doit être considéré comme équivalent à un mariage en Belgique.

§ 3. Les membres de famille visés au § 2 qui sont citoyens de l'Union ont le droit d'accompagner ou de rejoindre le citoyen de l'Union visé à l'article 40, § 3, pour autant qu'ils remplissent la condition énoncée à l'article 41, alinéa 1er. Les membres de famille qui ne sont pas citoyens de l'Union doivent remplir la condition fixée à l'article 41, alinéa 2.

§ 4. Les membres de famille visés au § 2 qui sont citoyens de l'Union ont le droit d'accompagner ou de rejoindre le citoyen de l'Union visé à l'article 40, § 4, alinéa 1er, 1° et 2°, pour une période de plus de trois mois pour autant qu'ils remplissent la condition fixée à l'article 41, alinéa 1er. Les membres de famille qui ne sont pas citoyens de l'Union doivent remplir la condition fixée à l'article 41, alinéa 2.

Le citoyen de l'Union visé à l'article 40, § 4, alinéa 1er, 2°, doit également apporter la preuve qu'il dispose de ressources suffisantes afin que les membres de sa famille visés au § 2 ne deviennent pas une charge pour le système d'aide sociale du Royaume au cours de leur séjour, et d'une assurance

maladie couvrant l'ensemble des risques pour les membres de sa famille dans le Royaume. Dans le cadre de l'évaluation des ressources, il est tenu compte de la situation personnelle du citoyen de l'Union, qui englobe notamment la nature et la régularité de ses revenus et le nombre de membres de la famille qui sont à sa charge.

Le citoyen de l'Union visé à l'article 40, § 4, alinéa 1er, 3°, peut être accompagné ou rejoint uniquement par les membres de famille visés aux § 2, alinéa 1er, 1° et 2°, ainsi que par ses enfants ou par les enfants des membres de la famille visés aux 1° et 2°, qui sont à sa charge, pour autant qu'ils satisfassent, selon le cas, à la condition de l'article 41, alinéa 1er ou 2.

Le membre de la famille visé au § 2, alinéa 1er, 5°, doit apporter la preuve qu'il dispose de ressources suffisantes pour subvenir à ses propres besoins ainsi qu'à ceux de son enfant, citoyen de l'Union, pour ne pas devenir une charge pour le système d'aide sociale du Royaume et d'une assurance maladie couvrant l'ensemble des risques en Belgique. Dans le cadre de l'évaluation des ressources, il est tenu compte notamment de leur nature et de leur régularité ».

6.2. Application

20. L'article 40bis, §2, alinéa 1 er , de la loi du 15 décembre 1980 prévoit que

« Sont considérés comme membres de famille du citoyen de l'Union : [...] 4° les ascendants et les ascendants de son conjoint ou partenaire visé au 1° ou 2°, qui sont à leur charge, qui les accompagnent ou les rejoignent ; [...] ».

21. il ressort clairement de cette disposition que la descendante d'un ressortissant de l'Union européenne, qui vient s'installer avec celui-ci sur le territoire du Royaume, ne peut obtenir le droit d'y séjourner qu'à la condition d'être à sa charge.

22. La CJUE a, dans son arrêt *Yunying Jia*, précisé ce qu'il faut entendre par personne « à charge ». Il ressort dudit arrêt que « la qualité de membre de la famille « à charge » résulte d'une situation de fait caractérisée par la circonstance que le soutien matériel du membre de la famille est assuré par le ressortissant communautaire ayant fait usage de la liberté de circulation ou par son conjoint » et que « l'article 1 er , paragraphe 1, sous d) de la directive 73/148 doit être interprété en ce sens que l'on entend par « [être] à [leur] charge » le fait pour le membre de la famille d'un ressortissant communautaire établi dans un autre Etat membre au sens de l'article 43 CE, de nécessiter le soutien matériel de ce ressortissant ou de son conjoint afin de subvenir à ses besoins essentiels dans l'Etat d'origine ou de provenance de ce membre de la famille au moment où il demande à rejoindre ledit ressortissant. L'article 6, sous b), de la même directive doit être interprété en ce sens que la preuve de la nécessité d'un soutien matériel peut être faite par tout moyen approprié, alors que le seul engagement de prendre en charge ce même membre de la famille, émanant du ressortissant communautaire ou de son conjoint, peut ne pas être regardé comme établissant l'existence d'une situation de dépendance »

23. Cette interprétation a été confirmée notamment dans l'arrêt *Flora May Reyes*.

24. La condition fixée à l'article 40bis, §2, alinéa 1 er , 3°, de la loi, relative à la notion « [être] à [leur] charge » doit dès lors être comprise à la lumière de la jurisprudence précitée comme impliquant le fait d'avoir été à charge au pays d'origine ou de provenance avant de venir en Belgique.

25. En outre que l'obligation de motivation formelle qui pèse sur l'autorité administrative en vertu des diverses dispositions légales doit permettre au destinataire de la décision de connaître les raisons sur lesquelles se fonde celle-ci, sans que l'autorité ne soit toutefois tenue d'expliciter les motifs de ces motifs. Il suffit, par conséquent, que la décision fasse apparaître de façon claire et non équivoque le raisonnement de son auteur afin de permettre au destinataire de la décision de comprendre les justifications de celle-ci et, le cas échéant, de pouvoir les contester dans le cadre d'un recours, et à la juridiction compétente, d'exercer son contrôle à ce sujet. Dans le cadre du contrôle de légalité, le Conseil n'est pas compétent pour substituer son appréciation à celle de l'autorité administrative qui a pris la décision attaquée. Ce contrôle doit se limiter à vérifier si cette autorité n'a pas tenu pour établi des faits qui ne ressortent pas du dossier administratif et si elle a donné desdits faits, dans la motivation tant matérielle que formelle de sa décision, une interprétation qui ne procède pas d'une erreur manifeste d'appréciation.

26. En l'espèce, la partie requérante observe que la décision attaquée est notamment fondée sur le constat que la requérante : « Obwohl die betreffende Person nachgewiesen hat, dass die Person, die ihr das Recht auf Familienzusammenführung eröffnet, über genügende Existenzmittel verfügt, um für sie zu

sorgen, weist sie nicht stichhaltig nach, dass sie in ihrem Ursprungs- oder Herkunftsland mittellos war oder ihre Mittel nicht ausgereicht haben, um für den eigenen Unterhalt zu sorgen, und dass sie finanzielle oder materielle Hilfe der Person, die ihr das Recht auf Aufenthalt eröffnet, in Anspruch genommen hat. Auch wenn die betreffende Person im Jahr 2020 regelmäßige Hilfe in Anspruch genommen hat (8 Geldsendungen), so kann aufgrund der wenigen Geldsendungen in den Folgejahren (2 Sendungen im Jahr 2019, 2 Sendungen im Jahr 2021 und 2 Sendungen im Jahr 2022) nicht beurteilt werden, ob die betreffende Person tatsächlich und vollständig unterstützt wurde; die wenigen Geldsendungen deuten vielmehr darauf hin, dass es sich um eine punktuelle Unterstützung handelt ».

27. La partie requérante estime à cet égard qu'il ressort du prescrit de l'article 40bis de la loi du 15 décembre 1980 et des considérations développées supra que le caractère « à charge » est établi lorsque le ressortissant étranger sollicite auprès du regroupant un soutien matériel nécessaire afin de subvenir à ses besoins essentiels dans son pays de provenance.

28. En l'espèce, il ressort du tableau ci-dessous que la décision entreprise repose sur des éléments de fait ou de droit qui ne sont pas pertinents puisque, le nombre de versement par année est incorrect au regard des pièces qui ont été déposées à l'appui de la demande

(...)

Partant, la partie défenderesse ne pouvait valablement considérer que les versements d'argent perçus par la requérante entre 2019 et 2022 ne suffisaient pas à établir le caractère à charge dans le chef du requérant au motif que ceux-ci étaient «ob die betreffende Person tatsächlich und vollständig unterstützt wurde; die wenigen Geldsendungen deuten vielmehr darauf hin, dass es sich um eine punktuelle Unterstützung handelt » étant donné que la partie requérante a perçu d'importantes sommes d'agents de manière régulière et non ponctuelle et pour des montants importants.

Pour rappel : L'adjectif ponctuel a plusieurs sens selon son contexte. Quand il qualifie une transaction financière ou une action, il a le sens de « peu fréquent (voire qui ne se produit qu'une seule fois), occasionnel ». Ainsi un paiement ponctuel est un paiement qu'on verse une seule fois, de façon isolée, par opposition à un paiement récurrent où l'on verse l'argent de façon périodique, tous les mois par exemple. Une aide (financière) ponctuelle est une aide que l'on perçoit une seule fois, à l'inverse d'une bourse par exemple, qu'on perçoit régulièrement. Les revenus d'appoint ponctuels sont des sommes qui ont été perçues en dehors du salaire habituel et qui doivent être mentionnées sur la déclaration d'impôts.

Ce qui n'est manifestement pas le cas en l'espèce, la partie requérant au regard des versements effectués et produits à l'appui de la demande de regroupement familial démontre clairement que la partie requérant était à charge au pays d'origine.

Partant, la partie requérante estime que, en motivant sa décision de la sorte, la partie défenderesse a violé l'article 40bis de la loi du 15 décembre 1980 et les articles 2 et 3 de la loi du 29 juillet 1991 relative à la motivation formelle des actes administratifs."

2.2. Der Rat für Ausländerstreitsachen (nachfolgend: der Rat) merkt an, dass Artikel 62 des Ausländergesetzes festlegt, dass die Verwaltungsbeschlüsse mit einer Begründung versehen werden müssen und dass die Artikel 2 und 3 des Gesetzes vom 29. Juli 1991 vorsehen, dass die Entscheidungen der Behörden ausdrücklich begründet werden müssen, dass die Begründung die rechtlichen und die faktischen Erwägungen angeben müssen, die dem Beschluss zugrunde liegen und dass diese Begründung hinreichend sein muss.

Der Zweck dieser ausdrücklichen Begründungspflicht besteht darin, den Bürger auch dann, wenn eine Entscheidung nicht angefochten wurde, über die Gründe zu informieren, aus denen die Verwaltungsbehörde diese Entscheidung getroffen hat, damit er beurteilen kann, ob es Gründe für die Einlegung der ihm zur Verfügung stehenden Rechtsmittel gibt. Der Begriff "ausreichend", wie er in Artikel 3 des Gesetzes vom 29. Juli 1991 enthalten ist, impliziert, dass die auferlegten Gründe in rechtlicher und tatsächlicher Hinsicht in einem angemessenen Verhältnis zum Gewicht der getroffenen Entscheidung stehen müssen.

In casu kann der Rat nur feststellen, dass im angefochtenen Beschluss das ausschlaggebende Motiv, auf dessen Grundlage dieser Beschluss gefasst wurde, angegeben wird. Der Rat stellt fest, dass der Beauftragte im angefochtenen Beschluss auf die geltenden Verordnungsbestimmungen verwiesen und deutlich erläutert hat, dass er einen Aufenthalt des Antragstellers von mehr als drei Monaten ablehnt, weil der Antragsteller die gesetzten Bedingungen gemäß Artikel 40bis des Ausländergesetzes nicht erfüllt. Im angefochtenen Beschluss wird festgestellt, dass der Antragsteller nicht nachgewiesen hat, dass er in

seinem Herkunftsland bedürftig war oder dass seine Mittel unzureichend waren, um für seinen Lebensunterhalt zu sorgen und dass er finanziellen oder sachlichen Beistand von der Referenzperson erhalten hat. Der Beauftragte hat dabei erläutert, auf Basis welcher Argumentation er beschlossen hat, dass die vorgelegten Beweisstücke das Urteil, dass der Antragsteller die Bedingungen erfüllt, nicht zulässt.

Auch wenn die betreffende Person im Jahr 2020 regelmäßige Hilfe In Anspruch genommen hat (8 Geldsendungen), so kann aufgrund der wenigen Geldsendungen in den Folgejahren (2 Sendungen im Jahr 2019, 2 Sendungen im Jahr 2021 und 2 Sendungen im Jahr 2022) nicht beurteilt werden, ob die betreffende Person tatsächlich und vollständig unterstützt wurde; die wenigen Geldsendungen deuten vielmehr darauf hin, dass es sich um eine punktuelle Unterstützung handelt. Im angefochtenen Beschluss wird gefolgert, dass der Antragsteller somit nicht ausreichend beweist, dass er vor seiner Ankunft im belgischen Staatsgebiet finanzielle oder materielle Hilfe von der Referenzperson erhalten hat, wobei zudem angemerkt wird, dass er kein einziges Dokument über seine wirtschaftliche Situation in seinem Herkunftsland vorgelegt hat.

Diese Begründung ist stichhaltig und tragfähig. Sie ermöglicht es der Antragstellerin, ihre Rechtsmittel gegen die angefochtene Entscheidung in voller Kenntnis der Sachlage zu verfolgen.

Wo der Antragsteller aufführt, dass der Beauftragte von falschen Daten ausgeht und darlegt, dass es sich um 72 Überweisungen handelt und nicht um 8, wie im angefochtenen Beschluss angegeben, sodass in casu regelmäßige und große Summen vorliegen, muss der Rat jedoch feststellen, dass dem Antragsteller in dieser Argumentation nicht gefolgt werden kann.

Aus der Prüfung der Verwaltungsakte geht nämlich hervor, dass der Antragsteller, bevor der angefochtene Beschluss gefasst wurde, insgesamt 14 Beweise von Geldsendungen übermittelt hat, und zwar 2 im Jahr 2019, 8 im Jahr 2020, 2 im Jahr 2021 und 2022, wie auch korrekt im angefochtenen Beschluss angegeben wird. Der Antragsteller fügt seinem Antrag noch verschiedene Geldsendungen aus den Jahren 2019, 2020, 2021 und 2022 hinzu und argumentiert, dass somit 72 tatsächliche Geldsendungen vorliegen (und zwar 4 im Jahr 2019, 20 im Jahr 2020, 37 im Jahr 2021 und 11 im Jahr 2022), berücksichtigt hierbei jedoch nicht, dass vor dem angefochtenen Beschluss lediglich 14 Beweise von Geldsendungen übermittelt wurden, sodass dem Beauftragten nicht vorgeworfen werden kann, die zusätzlichen Geldsendungen nicht berücksichtigt zu haben. Die Ordnungsmäßigkeit einer Verwaltungsentscheidung wird anhand der Informationen beurteilt, die der Verwaltung zum Zeitpunkt des Erlasses der Entscheidung vorlagen. Daher können diese dem Antrag beigelegten Dokumente, die nicht bereits früher vorlagen, nicht zweckdienlich aufgeführt werden (Staatsrat 1. September 1999, Nr. 81.172, Staatsrat 19. November 2002, Nr. 112.681).

Eine Verletzung der offiziellen Begründungspflicht gemäß Artikel 62 des Ausländergesetzes und Artikel 2 und 3 des Gesetzes vom 29. Juli 1991, liegt nicht vor.

2.3. In dem Maße, dass der Antragsteller einen Verstoß gegen die materielle Begründungspflicht anführt, weist der Rat darauf hin, dass diese Begründungspflicht beinhaltet, dass jede administrative Rechtshandlung sich auf triftige Gründe stützen muss, d.h. Motive, von denen das faktische Bestehen gebührend nachgewiesen ist und die rechtlich zur Verantwortung dieser Handlung berücksichtigt werden können (Staatsrat 5. Dezember 2011, Nr. 216.669; Staatsrat 20. September 2011, Nr. 215.206; Staatsrat 14. Juli 2008, Nr. 185.388). Die materielle Begründung erfordert mit anderen Worten, dass für jede administrative Rechtshandlung rechtlich vertretbare Motive mit einer ausreichenden faktischen Grundlage vorhanden sein müssen.

Bei der Beurteilung der materiellen Begründung gehört es nicht zur Befugnis des Rates, seine Beurteilung an die Stelle dieser der Verwaltungsbehörde zu setzen. Der Rat ist bei der Ausübung seiner gesetzlichen Aufsicht nur befugt zu überprüfen, ob diese Behörde bei der Beurteilung von den richtigen faktischen Daten ausgegangen ist, ob sie diese korrekt beurteilt hat und ob sie aufgrund dessen nicht unvernünftig zu ihrem Beschluss gekommen ist.

Der vom Antragsteller aufgeführte eindeutige Beurteilungsfehler muss in casu im Rahmen der Anwendung von Artikel 40bis des Ausländergesetzes untersucht werden, dessen Verletzung auch vorgebracht wird, und insbesondere unter Anwendung von Artikel 40bis, § 2, Punkt 4 des Ausländergesetzes.

Der oben genannte Gesetzesartikel sieht vor, dass der Blutsverwandte in aufsteigender Linie eines Unionsbürgers, für den der Bürger unterhaltspflichtig ist und der ihn begleitet, ein Aufenthaltsrecht von mehr als drei Monaten geltend machen kann.

Der Rat merkt an, dass die Frage, ob ein Ausländer von einem in Belgien lebenden Familienmitglied unterhaltsberechtig ist, in concreto muss untersucht werden. Dabei muss geprüft werden, ob „eine Situation tatsächlicher Abhängigkeit“ von einem Familienmitglied vorliegt (siehe EuGH 9. Januar 2007, C-

1/05, Jia). Die Behörde kann demzufolge einen Ausländer, der vorhält, von der in Belgien lebenden Referenzperson unterhaltsberechtig zu sein, zur Vorlage von Beweisstücken auffordern, aus denen hervorgeht, dass er im Zeitraum vor seiner Abreise nach Belgien sachlich von diesem Familienmitglied unterstützt wurde. Es ist zudem nicht offensichtlich unangemessen, dass die Behörde ablehnt, einen Ausländer als „unterhaltsberechtig“ zu betrachten, wenn dieser Ausländer unterlässt, die verlangten Beweisstücke zu übermitteln. Die Aufforderung, Beweise vorzulegen, dass der Antragsteller vor seinem Aufenthaltsantrag von dieser Referenzperson unterstützt wurde, bezweckt lediglich die Feststellung, ob der Antragsteller von dieser Person, die er begleitet, unterhaltsberechtig ist.

Der Entscheid Jia gibt zudem auch deutlich an, zu welchem Zeitpunkt die Unterhaltsberechtigung eines Unionsbürgers beurteilt werden muss. In diesem Entscheid wird nämlich erklärt, dass der Bedarf an sachlicher Unterstützung zu dem Zeitpunkt vorliegen muss, an dem der Ausländer die Zusammenführung mit dem Unionsbürger beantragt. Diese Auslegung des Begriffes „unterhaltsberechtig“ wurde im Entscheid Reyes des Gerichtshofs der Europäischen Union bestätigt (Sache C-423/12, Flora May Reyes g. Schweden, 16. Januar 2014), in dem übrigens auf den Entscheid Jia verwiesen wird, in dem ausdrücklich erklärt wurde: *„Der Unterhaltsbedarf muss im Herkunfts- oder Heimatland eines solchen Verwandten in dem Zeitpunkt bestehen, in dem er beantragt, dem Unionsbürger nachzuziehen (vgl. in diesem Sinne Urteil Jia, Rn. 37).“*

In der vorliegenden Sache hat der Beauftragte geurteilt, dass der Antragsteller die gestellten Voraussetzungen gemäß Artikel 40bis des Ausländergesetzes nicht erfüllt. Im angefochtenen Beschluss wird festgestellt, dass der Antragsteller nicht nachgewiesen hat, dass er in seinem Herkunftsland bedürftig war oder dass seine Mittel unzureichend waren, um für seinen Lebensunterhalt zu sorgen und dass er finanziellen oder materiellen Beistand von der Referenzperson erhalten hat.

Der Beauftragte hat erläutert, dass der Antragsteller im Jahr 2020 reguläre Unterstützung erhielt (8 Geldsendungen), doch anhand der wenigen Geldsendungen in den Folgejahren (2 Sendungen im Jahr 2019, 2 Sendungen im Jahr 2021 und 2 Sendungen im Jahr 2022) nicht beurteilt werden kann, ob der Antragsteller tatsächlich und vollständig unterstützt wurde, da die wenigen Geldsendungen vielmehr darauf hinweisen, dass es sich um eine punktuelle Unterstützung handelt. Im angefochtenen Beschluss wird gefolgert, dass der Antragsteller somit nicht ausreichend beweist, dass er vor seiner Ankunft im belgischen Staatsgebiet finanzielle oder materielle Hilfe von der Referenzperson erhalten hat, wobei zudem angemerkt wird, dass er kein einziges Dokument über seine wirtschaftliche Situation in seinem Herkunftsland vorgelegt hat.

Wo der Antragsteller aufführt, dass der Beauftragte von falschen Daten ausgeht und argumentiert, dass es sich um 72 Überweisungen handelt und nicht um 8, wie im angefochtenen Beschluss angegeben, sodass in casu regelmäßige und große Summen vorliegen, muss der Rat wiederholen, dass dem Antragsteller in dieser Argumentation nicht gefolgt werden kann.

Aus der Prüfung der Verwaltungsakte geht nämlich hervor, dass der Antragsteller, bevor der angefochtene Beschluss gefasst wurde, insgesamt 14 Beweise von Geldüberweisungen übermittelt hat, und zwar 2 im Jahr 2019, 8 im Jahr 2020, 2 im Jahr 2021 und 2022, wie auch korrekt im angefochtenen Beschluss angegeben wird. Der Antragsteller fügt seinem Antrag noch verschiedene Geldüberweisungen aus den Jahren 2019, 2020, 2021 und 2022 hinzu und argumentiert, dass somit 72 tatsächliche Geldüberweisungen vorliegen (und zwar 4 im Jahr 2019, 20 im Jahr 2020, 37 im Jahr 2021 und 11 im Jahr 2022), berücksichtigt hierbei jedoch nicht, dass vor dem angefochtenen Beschluss lediglich 14 Beweise von Geldüberweisungen übermittelt wurden, sodass dem Beauftragten nicht vorgeworfen werden kann, die zusätzlichen Geldüberweisungen nicht berücksichtigt zu haben. Die Ordnungsmäßigkeit einer Verwaltungsentscheidung wird anhand der Informationen beurteilt, die der Verwaltung zum Zeitpunkt des Erlasses der Entscheidung vorlagen. Die dem Antrag beigefügten Dokumente, die nicht bereits früher vorlagen, können deshalb im Rahmen des vorliegenden Nichtigkeitseinspruchs nicht zweckdienlich aufgeführt werden (Staatsrat 1. September 1999, Nr. 81.172, Staatsrat 19. November 2002, Nr. 112.681). Nichts hindert den Antragsteller übrigens daran, einen neuen Antrag einzureichen, wenn er der Meinung ist, die erforderlichen Beweisstücke oder Erläuterungen nachträglich übermitteln zu können.

Darüber hinaus weist der Rat darauf hin, dass es der Verantwortung des Antragstellers des Aufenthaltsantrags unterliegt, seinen Antrag mit allen sachdienlichen Aktenstücken zu belegen (Staatsrat, 12. März 2013, Nr. 222.809).

Schließlich muss noch angemerkt werden, dass der Antragsteller keineswegs die Begründung widerlegt, dass er kein einziges Dokument über seine wirtschaftliche Situation in seinem Herkunftsland vorgelegt hat.

Die Ausweisung des Antragstellers lässt somit nicht den Schluss zu, dass der angefochtene Beschluss aufgrund falscher Daten, aus offensichtlich unangemessener Weise oder mit Überschreitung der

Beurteilungsbefugnis gefasst wurde, über die der Beauftragte verfügt. Eine Verletzung der materiellen Begründungspflicht, der Kooperationspflicht oder von Artikel 40bis des Ausländergesetzes liegt nicht vor.

2.4. In Bezug auf die aufgeführte Verletzung von Artikel 8 der EMRK muss angemerkt werden, dass der angefochtene Beschluss die bestehende Aufenthaltssituation des Antragstellers nicht ändert. Es steht nämlich nicht zur Diskussion, dass dem Antragsteller niemals ein Aufenthalt von mehr als drei Monaten im Staat gestattet wurde und der angefochtene Beschluss hat nicht zur Folge, dass dem Antragsteller ein beliebiges bestehendes Aufenthaltsrecht entzogen wird. Es kann folglich nicht der Schluss gezogen werden, dass der angefochtene Beschluss eine Einmischung in das Privat- oder Familienleben des Antragstellers darstellt, die eine Prüfung der in Artikel 8, zweiter Absatz der EMRK gesetzten Anforderungen erzwingen würde.

Zudem muss erklärt werden, dass aus Artikel 8 der EMRK keine allgemeine Pflicht für einen Staat abgeleitet werden kann, um die Wahl des gemeinschaftlichen Aufenthaltsortes von Ausländern zu respektieren oder um eine Familienbildung auf dem Staatsgebiet zuzulassen (EGMR 19. Februar 1996, Nr. 23.218/94, Gül/Schweiz; J. VANDE LANOTTE und Y. HAECK (Hrsg.), Handboek EVRM Deel 2 Artikelsgewijze Commentaar, Volume I, Antwerpen-Oxford, Intersentia, 2004, 754-756). Artikel 8 der EMRK stellt auch freies Geleit dar, um die aufenthaltsrechtlichen Vorschriften zu verkennen und impliziert nicht, dass der Beauftragte ohne weiteres Aufenthaltsanträgen stattgeben muss, wenn festgestellt wurde, dass die zu diesem Zweck gesetzten Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Der Rat betont, dass trotz des Vorrangs der Bestimmungen von Artikel 8 der EMRK gegenüber den Bestimmungen des Ausländergesetzes diese Tatsache wie auch immer kein Hindernis darstellt, um bestimmte Vorschriften anzuwenden, wie beispielsweise jene in Artikel 40bis des Ausländergesetzes, die mit dieser Vertragsbestimmung übereinstimmen und die mittels der Einhaltung bestimmter Bedingungen die Ausführung des Rechts auf ein Privat- und Familienleben von Ausländern in Belgien regeln (siehe Staatsrat 26. Juni 2015, Nr. 231.772).

Zudem muss erklärt werden, dass der Antragsteller sowie seine Tochter volljährig sind und dass gemäß der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte in Straßburg (siehe EGMR 9. Oktober 2003, Nr. 48321/99, Slivenko/Litauen; EGMR 17. Februar 2009, Nr. 27319/07, Onur/Großbritannien; N. MOLE, Asylum and the European Convention on Human Rights, Council of Europe Publishing, 2008, 97) nur von einem durch Artikel 8 der EMRK geschützten Familienleben zwischen volljährigen Kindern und ihren Eltern gesprochen werden kann, wenn neben dem Abstammungsverhältnis eine Form von Abhängigkeit vorliegt. Der EGMR erklärt, dass Beziehungen zwischen Eltern und volljährigen Kindern „*ne bénéficieront pas nécessairement de la protection de l'article 8 de la Convention sans que soit démontrée l'existence d'éléments supplémentaires de dépendance, autres que les liens affectifs normaux*“ (freie Übersetzung: nicht zwangsläufig den Schutz von artikel 8 des Vertrags genießen, ohne dass die Existenz zusätzlicher Elemente der Abhängigkeit nachweisen wird, die anders sind als die gewöhnlichen affektiven Beziehungen). Bei der Beurteilung, ob ein Familienleben besteht, müssen alle Indikationen berücksichtigt werden, die diesbezüglich vorgebracht werden, wie beispielsweise das Zusammenwohnen, die finanzielle Abhängigkeit, die Abhängigkeit von den Eltern gegenüber dem volljährigen Kind, der realen Beziehung zwischen Eltern und Kind. In casu zeigt sich, dass der Aufenthaltsantrag abgelehnt wird, weil unter anderem nicht nachgewiesen wird, dass der Antragsteller tatsächlich von der Referenzperson unterhaltsberechtig ist. Bei der obigen Besprechung wurde bereits darauf hingewiesen, dass der Antragsteller diese Feststellung nicht entkräften konnte. Der Rat merkt dabei an, dass die Aufenthaltsbedingung, die in Artikel 40bis, § 2, Punkt 4 des Ausländergesetzes gestellt wird, und zwar dass der „Verwandte in aufsteigender Linie“, der zu Lasten des Unionsbürgers ist oder der ihn begleitet sich ihm nachkommt, an sich nicht von den Anforderungen unterscheidet, um unter den Schutz von Artikel 8 der EMRK zu fallen, und zwar eine Situation, in der zusätzliche Elemente der Abhängigkeit - andere als die gewöhnlichen affektiven Beziehungen - vorliegen. Das bedeutet eine implizite Prüfung anhand von Artikel 8 der EMRK, wobei das Bestehen eines schützenswerten Familienlebens geprüft wird, was in der nunmehr vorliegenden Situation erfordert, dass zusätzliche Element der Abhängigkeit geprüft werden. Somit kann erklärt werden, dass die Prüfung anhand von Artikel 8 der EMRK bereits in dieser Gesetzesbestimmung durchgeführt wurde, da der Gesetzgeber geurteilt hat, dass das Aufenthaltsrecht für Verwandte in aufsteigender Linie eines Unionsbürgers nur zuerkannt werden kann, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind (siehe mutatis mutandis Staatsrat 26. Juni 2015, Nr. 231.772). Angesichts des Mangels an hinreichenden Beweisen zusätzlicher Elemente der Abhängigkeit in der Beziehung zwischen dem Antragsteller und seiner volljährigen Tochter kann der Rat das Bestehen einer mehr als üblich Abhängigkeitsbeziehung zwischen beiden nicht feststellen. Der Antragsteller legt keineswegs Argumente vor, die hier ein anderes Licht darauf werfen können. Somit wird das Bestehen eines Familienlebens, das unter den Schutz von Artikel 8 der EMRK fällt, nicht nachgewiesen, sodass auch nicht glaubhaft gemacht werden kann, dass eine Interessensabwägung stattfinden musste oder muss.

Der Rat stellt zudem fest, dass der angefochtene Beschluss nicht mit einer Ausweisungsmaßnahme einhergeht. Da keine Anweisung das Staatsgebiet zu verlassen ausgestellt wird, wird somit das vorgehaltene Privat- und Familienleben des Antragstellers durch den angefochtenen Beschluss nicht unterbrochen. Jedenfalls weist der Antragsteller durch das reine Vorbringen der Verletzung von Artikel 8 der EMRK das Gegenteil nicht nach. Es zeigt sich demzufolge nicht ohne weiteres, dass eine tatsächliche Einmischung in das Familien- oder Privatleben des Antragstellers vorliegt oder dass auf dem Beauftragte eine beliebige positive, aus Artikel 8 der EMRK entstehende Verpflichtung ruht, um dem Antragsteller einen Aufenthalt im belgischen Staatsgebiet zu ermöglichen. Der angefochtene Beschluss hindert den Antragsteller übrigens nicht daran, einen neuen, besser untermauerten Antrag auf Ausstellung einer Aufenthaltskarte eines Familienmitglieds eines Bürgers der Europäischen Union einzureichen.

Unter diesen Umständen kann nicht beschlossen werden, dass auf dem Beauftragten eine beliebige, aus Artikel 8 der EMRK entstehende positive Pflicht ruht, um dem vorliegenden Aufenthaltsantrag stattzugeben oder dass es Elemente gab, die den Beauftragten zu zusätzlichen Betrachtungen zwingen würden.

Es wurde kein Verstoß gegen Artikel 8 der EMRK nachgewiesen.

2.5. Der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz als konkrete Anwendung des Redlichkeitsgrundsatzes ermöglicht dem Rat nicht, das Urteil einer Behörde erneut zu erlassen, sondern lediglich, um es für gesetzeswidrig zu befinden, wenn es gegen alle Redlichkeit verstößt (Staatsrat 17. Dezember 2003, Nr. 126.520). Die Wahl, die eine Behörde durch die Ausübung einer Ermessensbefugnis trifft, verletzt nämlich nur dann den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz, wenn man sich nach der Prüfung der aufgeführten Gründe vergeblich fragt, wie die Behörde zu dieser Entscheidung gelangen konnte. Der Antragsteller macht in Anbetracht des Vorhergehenden nicht glaubhaft, dass der angefochtene Beschluss den Verhältnismäßigkeitsgrundsatz verletzt.

2.6. Der Sorgfaltsgrundsatz - den der Antragsteller ebenfalls als verletzt betrachtet - verpflichtet die Behörden, ihre Entscheidungen sorgfältig vorzubereiten und sie auf eine korrekte Untersuchung des Sachverhalts zu stützen (Staatsrat 14. Februar 2006, Nr. 154.954; Staatsrat 2. Februar 2007, Nr. 167.411). Die Wahrung des Sorgfaltsgrundsatzes bedeutet daher, dass sich die Verwaltung bei ihrer Entscheidung auf alle Informationen in der Akte und alle darin enthaltenen relevanten Dokumente stützen muss.

Es geht nicht hervor, dass der Beauftragte den angefochtenen Beschluss nicht gründlich vorbereitet hat oder dass er ein beliebiges, zweckdienliches, vom Antragsteller vorgelegtes Beweisstück übersehen oder falsch beurteilt hat. Es kann folglich nicht beschlossen werden, dass der Sorgfaltsgrundsatz verkannt wurde.

2.7. Der einzige Grund ist unbegründet.

Der Antragsteller hat keinen begründeten Grund angeführt, der zur Nichtigkeitserklärung des angefochtenen Beschlusses führen kann.

3. Kosten

Unter Berücksichtigung des oben Erwähnten, passt es, die Kosten des Berufes der antragstellenden Partei zur Last zu legen.

AUS DIESEN GRÜNDEN BESCHLIEßT DER RAT FÜR AUSLÄNDERSTREITSACHEN:

Artikel 1

Die Nichtigkeitsklage wird abgewiesen.

Artikel 2

Die Kosten des Berufes, auf 186 Euro bestimmt, gehen der antragstellenden Partei zur Last.

Also in Brüssel in öffentlicher Sitzung am achtzehnten Oktober zweitausenddreißig verkündet von:

H. CALIKOGLU,	diensttuender Präsidentin, Richterin für Ausländerstreitsachen,
R. VAN DAMME,	Greffier.

Der Greffier,

Die Präsidentin,

R. VAN DAMME

H. CALIKOGLU